

Alternative China : Tagung der Schweizerischen Christlichen Studentenbewegung vom 12./13. Juni 1971 in der Evangelischen Heimstätte Gwatt

Autor(en): **M.P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **65 (1971)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-141914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nationalisierung, nicht Schwerindustrie, nicht höherer Lebensstandard — ist das zentrale Problem des Übergangs zum Sozialismus. Das ist jetzt zum ersten Mal klar gesehen worden. Bis das geschah, war keine Hoffnung auf eine befriedigende Lösung.

Ein erster Schritt ist getan, aber ein erster Schritt ist gewöhnlich noch weit vom Ziel entfernt. Und wenn es sich um die Änderung der menschlichen Natur handelt, ist doppelte Vorsicht geboten. Mao weiß das besser als jemand sonst, und wir können nur hoffen, daß seine Erkenntnis ein bleibendes Erbe für China wird. Wie er die Zukunft sieht, sagte er 1967 auf der Höhe der Kulturrevolution: «Die gegenwärtige Kulturrevolution ist nur die erste ihrer Art. Alle Parteigenossen müssen sich hüten zu glauben, daß nach zwei, drei, vier Kulturrevolutionen alles in bester Ordnung sei. Unsere Aufmerksamkeit darf nicht erlahmen, und wir müssen immer auf der Wacht sein.»

«Alle Geschichte ist ständige Umwandlung der Menschennatur», sagt Marx.

In «Monthly Review», Mai 1971

(Übersetzt von Karl Struve)

Alternative China

Tagung der Schweizerischen Christlichen Studentenbewegung
vom 12./13. Juni 1971 in der Evangelischen Heimstätte Gwatt

Rund hundertzwanzig Studenten und andere Teilnehmer aus der deutschen Schweiz (Vertreter der welschen Schweiz fehlten leider) trafen sich zu einem China-Wochenende in Gwatt.

Die hohe Teilnehmerzahl mag ein Anzeichen dafür sein, wie in jüngster Zeit das Bedürfnis nach sachlicher Berichterstattung über die jahrelang in der Schweizer Presse verketzerte und totgeschwiegene Volksrepublik China geworden ist. Thema und Wahl der Referenten öffneten die Tagung für Nicht-Christen, u. a. zahlreiche Marxisten.

Die Referenten waren Giovanni Blumer (Chinaaufenthalt), Arnold Künzli und Alexandre Casella (Chinaaufenthalt).

Informiert wurde nach kurzer historischer Einführung vor allem über den Aufbau Chinas seit 1949 und über Bedeutung und Wirkungen der Kulturrevolution (G. Blumer), über die Grundzüge der Ideologie Maos (A. Künzli) und über die Erziehung in China (A. Casella).

Leider ließ das dichte Vortragsprogramm kaum mehr Zeit für die vorgesehenen Gruppendiskussionen. Doch werden die Referate viele dazu bewogen haben, China — heute — nicht vom individualistischen Ansatz

westlichen Profitdenkens zu bekritteln, sondern in seiner tatsächlichen Bedeutung für 700 Millionen Chinesen, und in seiner maßgebenden Modellfunktion für die Bevölkerung der Entwicklungsländer zu erfassen zu suchen.

M. P.

Pfarrer Gottlieb Roggwiller †

Die religiös-sozialen und Friedens-Freunde haben einen lieben Freund und aktiven Mitarbeiter verloren: Gottlieb Roggwiller. Er starb in Sankt Gallen am 6. Juli 1971, zweiundsiebzigjährig. Als Pfarrer von Alt Sankt Johann und Kappel wurde er mit den Bergbauernproblemen vertraut — in Rorschach und zuletzt in St. Gallen galt seine Hingabe der Arbeiterschaft und der vielschichtigen Bevölkerung einer Stadtgemeinde.

Gottlieb Roggwiller hat in Genf, Basel und Marburg Theologie studiert. Er war wohl nicht direkt Schüler von Leonhard Ragaz, aber er schloß sich der religiös-sozialen Bewegung an und vertrat Ragazens Anliegen als überzeugter und überzeugender Verfechter der Sache des Reiches Gottes. Gleichermassen hat er sich für Pierre Cérésos Wirken begeistert — an drei Zivildiensten hat er aktiv teilgenommen.

Auf der Kanzel hat er besonders die Botschaft der Bergpredigt kraftvoll vertreten. Wo es galt, sich persönlich für konkrete Ziele einzusetzen, da hat er sich mutig engagiert, sei es für die Sache der Militärdienstverweigerer aus Gewissensgründen, für die Entwicklungshilfe, sei es für den Kampf gegen den Alkoholismus. Als er bei der Kampagne gegen die Atombewaffnung im regionalen Aktionskomitee mitwirkte, hat er es auf sich genommen, verleumdet und mißverstanden zu werden.

Weit im Lande umher wurde er auch bekannt durch sein Wirken als Präsident des Kirchlichen Friedensbundes der Schweiz. Gelegentlich vernahmen auch die Leser der «Neuen Wege» Roggwillers prägnante und kompromißlose Sprache. Im Leonhard-Ragaz-Gedächtnisheft Juli/August 1968 wies er auf die Aktualität der vor fünfzig Jahren geschriebenen «Neuen Schweiz» hin. Freiheit, soziale Demokratie, Völkergemeinschaft und die Anliegen der Jugend — sind das nicht Postulate für heute und morgen.

In seiner Abschiedspredigt (gehalten am 22. August 1965 in der Linseühlkirche St. Gallen) hat Pfarrer Gottlieb Roggwiller gleichsam sein Vermächtnis niedergeschrieben und ausgesprochen. Wir zitieren daraus:

«An den Sieg Gottes glauben, das ist nichts Passives. Im Gegenteil. Heißt es doch: nehmet immer zu im Werk des Herrn. Ist es uns auch klar bewußt, daß nicht wir von uns aus das Reich Gottes schaffen, denn der